zeitzeichen
Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

In dulci jubilo

Schwäbische Familienweihnacht

Klaus-Martin Bresgott



Spätestens, wenn der graugelbe Düstermonat November in der Tür steht, richten sich alle Vorbereitungen und Aktivitäten auf das Fest der Feste – die einen kaufen, die andern basteln und wieder andere proben.

Es gibt Familien, die es schaffen, über Generationen miteinander Feste füreinander zu gestalten – mit Immergleichem, weil das Fest wiederkehrt, und doch immer anders, weil die Welt von gestern neu beschworen werden will, um in den eigenen Herzen lebendig zu bleiben und in der nächsten Generation Freude zu entfachen. Eine solche Familie ist die schwäbische Familie Volle – einst ein Pfarrhaushalt mit acht Kindern, die allesamt kreativ in die Welt gegangen sind – und von denen Sie den einen oder anderen möglicherweise kennen: vielleicht Hartmut, lange Jahre im Saarbrücker Tatort Chef der Spurensicherung und später Rentnercop, vielleicht Dietrich, lange Bass im Solistenensemble der Oper Frankfurt, vielleicht den jüngsten der acht, Michael, mehrfach Sänger des Jahres, der als Bariton auf allen großen Opernbühnen dieser Welt zu Hause ist, oder aber Neffe Thomas Volle, der europaweit als Tenor von sich reden macht und unter anderem als Evangelist in der Weihnachtsgeschichte von Hugo Distler mit dem Athesinus Consort Berlin auf einer Carus-CD zu hören ist.

Diese klingenden vier Volles haben sich mit der ihnen innewohnenden künstlerischen Energie gleich der Kraft der vier Erzengel über die ihnen seit Kindertagen vertraute Weihnachtsgeschichte gebeugt und sie – ähnlich der Weihnachtsgeschichte, die Hermann Prey, Fritz Wunderlich und Will Quadflieg in den 1960er-Jahren herausgegeben haben und diesem Projekt als Vorbild dient – in eine wundervoll durchkomponierte, zutiefst erwärmende Stunde verwandelt: Hartmut liest die urvertraute Lukas-Geschichte in authentisch berührender, lebendiger Diktion, und das Trio um ihn herum webt zwischen die Verse lauter altvertraute, innige, jubelnde, staunende, beseelte Lieder, die – zumeist solistisch, immer wieder auch in Duetten und Terzetten – genau so klingen; altvertraut, innig, jubelnd, staunend, beseelt – kurzum: herznah schön, wie es vielleicht nur zu Weihnachten so unmittelbar gelingen will. Maßgeblich dazu beigetragen haben Bertold Breig mit seinen überaus gelungenen Arrangements und elf Musikerinnen und Musikern des Opern- und Museumsorchesters Frankfurt sowie zwei weitere Familienmitglieder, Fabian Volle am Horn und Ulrike Volle am Cello.

Besonders ist neben der gelungenen Dramaturgie und den Arrangements der durch und durch besondere Klang und das sich öffnende Bild – vier erfahrene, gereifte Männer, die stimmlich große Häuser füllen, stehen hier mit dem Herzen ihrer Kindheit wie Hirten um die Krippe. Sie singen mit väterlicher Zärtlichkeit ihre Tradition für ihre Kinder und Enkel – live auch am 6. Dezember 2026 im Capitol-Theater Offenbach – und auf dieser inwendig strahlenden, beseelten CD auch für uns.

Klaus-Martin Bresgott

Klaus-Martin Bresgott ist Germanist, Kunsthistoriker und Musiker. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Weitere Texte des Autors/der Autorin